

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

91 (23.2.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgelöhr Mk. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 91

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 23. Februar 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Febr., abends. (Amstsch.)
Im Westen bei Regen und Nebel keine Kampfhandlungen von Bedeutung.
Im Osten brachte östlich von Błozow ein Vorstoß von Sturmtruppen 250 Gefangene ein.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

WT. Wien, 22. Febr. Amstsch. wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos und Stoßtruppen war gestern wieder sehr reg, namentlich im Frontraum zwischen Dorna Wakra und dem Dujestr. Unsere Abteilungen entledigten sich ihrer Aufträge überall mit Erfolg und brachten, selbst nur sehr geringe Verluste erleidend, zahlreiche Gefangene ein.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der Bojsa lebhaftere Geplänkel. Nordwestlich von Tesalon wurden feindliche Banden zerstreut.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Zusammenstöße deutscher und italienischer Truppen.

WTB. Berlin, 23. Febr. Der italienischerseits gefürchtete Zusammenstoß deutscher und italienischer Truppen, ist in Mazedonien am 12. Februar erfolgt und hat den Italienern ihre Stellung südlich der Höhe 1050 bei Korakovo gekostet. Mit Rücksicht auf die Stimmung in Italien, wo die Presse wiederholt Behauptungen über eine Offensive im Trentino unter deutscher Beteiligung äußert, haben die Italiener diese Niederlage mit allen Mitteln zu verschleiern versucht. Der Orientbericht der Entente meldete am 15. Februar die Wiedereroberung der verloren gegangenen italienischen Stellungen. Den Sieges- und Ruhmestrophäen, die italienische Blätter daraufhin über die unvergleichliche Tapferkeit ihrer Truppen antimmten, muß entgegengehalten werden, daß die vermeintlich zurückerobereten Stellungen noch immer in deutscher Hand sind. Die Italiener verfuhrten lediglich am Tage nach ihrer Regenergie einen schwächlichen durchgeführten und völlig fehl geschlagenen Gegenstoß. Seitdem ist kein neuer Gegenangriff erfolgt, nicht einmal der Versuch dazu. Inzwischen ist die Stellung deutscher und deutsche Patrouillen beherrschend nach wie vor das Vorfeld auf dieser neuen Stellung.

Vor einem Jahr.

23. Febr. 1916. Ostlich der Maas nördlich Verdun Einbruch in die französischen Stellungen bei Couenwoy-Mannes in Breite von 10 Km. und Tiefe von 3 Km. 3000 Gefangene — Westlich Heidenweiler Erstürmung französischer Stellungen in Breite von 700 Meter und Tiefe von 400 Meter.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(11) (Nachdruck verboten.)
„Du magst recht haben, Schwager, stimmte Frau Brodwohl bei.
„So, ich habe recht, Trina!“ betonte Karl Bütenschön mit Würde. „Wahr läge eine Gerat Jüdes durchaus nicht in der Doktorin Interesse. Mit Altes Ausschiden verliert sie eine Stellung, die ihr selbst bei Fürsten nicht vorteilhafter geboten werden kann. Was sollte ich mit einer Anstandsdame? Das weiß die List ja ganz genau, denn sie ist eine kluge Frau. Doch wird sie es nicht mit ihrem Gewissen vereinigen zu können glauben, ein aufblühendes Liebesglück verhindern zu helfen. Ein Lebensglück, Trina! Denk dir mal ein Glück an eines Verwunders und Lüberjans Seite? Kein Vierteljahr, Trina, sage ich dir, würde das himmelhoch jauchzende Glück währen!“
Trina Brodwohl nickte. Ihres Schwagers Worte waren für sie gleich dem Evangelium. Auch war es in ihrer Jugend und in ihrem Heimatsorte Brauch gewesen, daß die Eltern die Wahl bei der Ehe trafen. Oder aber doch die Wahl ihrer Kinder billigten oder verwarren. Dagegen hatte es kein Aussehen gegeben. Sie war daher mit ihres Schwagers Arrangement ganz einverstanden, nur sagte sie sich als Frau, daß wenn Leutnant von Emden mit voller Energie zu Werke ging, die Kataltrophe, die Karl Bütenschön umgeben wollte, sich nicht vermeiden ließe.
Sie hatte bisher nur das Emdenische Geschwisterpaar gekannt. Da im Hause des Schwagers nur die junge Welt verkehrte, zweimal im Jahre gab der Großkaufmann allerdings ein großes

England braucht Soldaten.

WTB. Rotterdam, 23. Febr. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London meldet, erklärte der Minister für den nationalen Dienst, daß er eine Million Männer brauche.

Die zweite „Rübe“.

WTB. Kopenhagen, 23. Febr. Der neue deutsche Hilfskreuzer, der angeblich „Rübe“ heißt, setzte, wie „Politiken“ meldet, seine kühne Tätigkeit fort und hat bereits eine sehr große Anzahl von Schiffen versenkt. In der letzten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Tätigkeit in den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Dort brachte er nach einer Meldung südamerikanischer Blätter den dänischen Dampfer „Sammerhus“ auf, der mit einer deutschen Freibeinfahrt besetzt wurde und am 22. Januar Rio de Janeiro anließ und sich neben die dort veranferterten deutschen Schiffe legte. Von dort nahm er Lebensmittel und auch, wie die Blätter behaupten, Munition an Bord, worauf er den Saken wieder verließ, doch wurde er von einer Woche bei Santa Cruz entdeckt und durch zwei Schiffe gezwungen, anzuhalten. Der Dampfer mußte neben zwei brasilianischen Kriegsschiffen Anker werfen.

Auch die nordamerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Mitteilungen über die Tätigkeit der „Rübe“. Wo sich die „Rübe“ jetzt aufhält, ist unbekannt. Man meint, einige von der von der „Rübe“ aufgeführten Schiffe seien von ihr auch als Hilfskreuzer ausgerüstet worden. 11 englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff sind jetzt auf der Jagd nach der „Rübe“. Die Zahl der von der „Rübe“ versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgeführten Schiffe nebst der Ladung wird von den Blättern auf 15 bis 20 Millionen Dollars angegeben, doch wird diese Ziffer zu niedrig sein. Soweit bisher bekannt ist, ist noch kein amerikanisches Schiff der „Rübe“ zum Opfer gefallen. Staatssekretär Lansing erklärte, daß die „Rübe“ ganz wie andere Kriegsschiffe behandelt werden müsse und den internationalen Gesetzen der Seerückführung unterworfen sei, die vorschreiben, daß Schiffe, die verdächtig seien, Panzern zu führen, angehalten und untersucht werden dürfen. Eine Versenkung darf jedoch erst dann erfolgen, wenn für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen gesorgt sei. Der Kommandant der „Rübe“ soll dem Kapitän eines aufgeführten Schiffes erklärt haben, er habe Anweisung, Passagierdampfer nicht aufzubringen oder zu versenken.

Die neuen Steuern.

WT. Berlin, 23. Febr.

Die neuen Steuervorschläge, die jetzt dem Reichstag vorgegangen sind, sollen, wie schon dargelegt wurde, dazu dienen, den Zinsendienst der bisherigen Reichsschulden weiter zu gewährleisten. Die Schuldenlast des deutschen Reiches hat sich im vergangenen Jahre um 24 Milliarden Mark vermehrt. Diese gewaltige Summe erfordert einen Zinsaufwand von 1200 Millionen, der nun durch die drei neuen Steuern, der die Kohle, den Verkehr und den Kriegsgewinn erfassen, aufgebracht werden soll. Der Gesamttrag soll bei der Kohlensteuer rund 500 Millionen, bei der Verkehrssteuer 250—270 Millionen, bei der Kriegsgewinnsteuer etwa 400—500 Millionen Mark ergeben. Daraus würde sich, wenn die Rechnung stimmt, die Dedung der obengenannten Summe für den Zinsaufwand ergeben. Auch auf die Gefahr hin, im Reichstag eine unerquickliche Debatte über die leidige Steuerfrage aufzurollen, hat die Reichsleitung sich entschlossen, dem Reichstag schon vor dem Friedensschluß dies Steuerbudget zu präsentieren. Die Einbringung eines Gesetzes, welches den Zinsendienst der Reichsschulden gewährleistet, dürfte nicht länger verlagert werden, weil der Erfolg der bevorstehenden Anleihe in sehr erheblichem Maße davon abhängt, daß die Gläubiger des Reiches auch die gesetzlich festgelegte Sicherheit haben, ihre Zinsansprüche durch dauernde, vom Reichstag bewilligte Einnahmen gedeckt zu sehen. Bei der Wahl der Steuerobjekte mußte besonderes Gewicht auf die Erfüllung zweier Forderungen gelegt werden. Die neuen Steuern mußten hohe Erträge abwerfen, und ihre Erhebung mußte so einfach sein wie irgendmöglich. Diese Forderungen sollen nun die Kohle, der Verkehr und die Kriegsgewinne nach Ueberzeugung der Regierung in geradezu idealer Weise erfüllen.

Kohlensteuer

schloß der Gesetzentwurf eine Steuer von ungefähr 20 Prozent des Wertes vor, den die Kohlen beim Verlassen der Grube haben. Eine Besteuerung auf Grund der geförderterten Tonnen wäre, wie im „Berl. Lokalanzeiger“ in einer wohl offiziösen Auslassung dargelegt wird, bei der großen Verschiedenheit des Wertes der Ware und der Betriebskosten in den einzelnen Bezelen eine große Ungerechtigkeit gewesen. Die Veranlagung auf der Grundlage des Wertes ist ebenso einfach wie die auf Grund der geförderterten Mengen. Die Zahl der in Betracht kommenden Unternehmen ist sehr gering, und die der preussische Staat einer der größten unter diesen Unternehmen ist, werden dem Reich die preussischen Bergbehörden die Kontrolle erleichtern. Freilich wird die Steuer eine Verteuerung fast sämtlicher Industrieerzeugnisse und aller Beförderungsmittel zur Folge haben, deren Kraftquelle die Kohle ist. Aber die Verteuerung braucht nicht sehr wesentlich zu sein, und der Reichstag mußte dafür Sorge tragen, daß sie die Grenzen des Unvermeidlichen unter keinen Umständen überschreitet. Für den wirklichen, nicht den rein buchmäßigen Ertrag der Steuer kommt allerdings ganz besonders während der Kriegszeit die

Serrerdiner. Alle Damen verkehrten nicht bei Bütenschön. Erst jetzt hatte Trina Brodwohl die Majorin von Emden kennen gelernt. Die Dame hatte einen günstigen Eindruck auf sie gemacht.

Leicht zu bestechen war Trina gerade nicht, doch war sie sehr empfänglich für gute Formen und ein höfliches, feines Auftreten. Wohl hatte sie auch den stillen, verträumten Zug in dem noch schönen Gesicht gesehen und sie wünschte der Frau alles Gute. Doch ihre Nicht, nein, die war für den Galodrian, ihren Sohn, denn doch viel zu schade.

Karl Bütenschön begab sich ins Geschäft. Er ging den Weg zu Fuß, es war nur eine gute Viertelstunde bei frischem Anschieben. Und als sich die Tür seines Hauses hinter ihm schloß, nahmen seine Gedanken eine andere Richtung.

Er dachte auch wieder daran, sich von dem Geschäft zurückziehen. Seine Augen machten ihm zeitweise wirklich Sorge, obgleich er, was seine Person anbelangte, nicht sehr verweidlicht war. Wie vielerlei Kapazitäten hatte er bereits konsultiert! Immer hieß es: Geduld haben, die Augen schonen. Nur trug er diese verfluchte blaue Brille bei hellem Sonnenschein, bei Sturm und Unwetter; die blaue Brille, die ihn so sehr daran hinderte, alles im röhlichen Widers zu sehen. Oder lag es vielleicht gar nicht an der Brille? Lärnten sich da wieder dunkle Wolken an seinem Lebenshimmel auf, Wolken, die vernichtende Ungeheuer in ihrem Schöße bergen?

Eben um dieselbe Zeit, als der Großkaufmann in seinem Geschäftslokal an seinem Schreibtisch die eingelaufene Post durchsah, saßen die Majorin von Emden und ihre Tochter im Wohnzimmer eifrig bei der Arbeit.

An dem großen Mittelstück hatte Adeline ihr Malgert ausgebreitet vor sich liegen, Häber und kleine Kästchen standen um sie her. Am Fenster saß die Mutter, eine große Wohlhäter emsig handhabend.

Auf die beiden schaffenden Frauen leuchtete die liebe Gottesonne hernieder, als wollte sie ihnen Mut zusprechen.

Woh und sie bedurften so redlich des Zuspruches, denn sie waren recht verzagt an diesem Morgen.

Ehrlich hatte der Junge gestern angetreten und gestrichelt und über das Bleieerpad gekniffen. Wenn diese lange „Böh-

nenstange“, dieses „Schifferweib“, ihm nicht in die Parade gefahren wäre, dann, ja dann brauchte er jetzt nicht zu verzweifeln. Dann wäre er Bräutigam gewesen und Alie, als die einzige Tochter des Millionen-Erbschaftsmägdels, hätte schon ihren Willen durchgesetzt. Wo sollte er denn sein Geld lassen? Und konnte so ein Mann aus dem Volke sich nicht hochbeglückt fühlen, einen Schwiegersohn, wie ihn, zu bekommen?

So war es stundenlang gegangen. Alles Jureden von seiten der beiden Frauen hatte nichts genützt. Wie ein Wilder, wie ein Verzweifelter war er schließlich davongerannt; in seinem Klub, wie er sagte. Mutter und Tochter aber wußten ganz genau, wo er Vergessenheit zu finden hoffte, wo er auch hoffte, seine Sorgen anzubehalten: Am grünen Tisch.

Dieses unfeilige Spiel! Und dann wußten sie ja auch, daß er mit der Halbwelt stark engagiert war. Ach, sie wußten ja alles, aber sie liebten ihn doch so sehr. Und lehten trotz allem so große Hoffnungen auf ihn. Adeline glaubte so gern der Mutter Worte, wenn diese ihr immer und immer wieder versicherte, daß solche ausschweifigen jungen Leute die besten Ehemänner abgaben, daß ein Mann, der sich in der Jugend die Hörner gehörig abgelaufen, die beste Garantie fürs Leben böte. Das beruhigt Adeline immer von neuem, wenn sie für ihrer Freundin Glück zitterte.

Alle Bütenschön als Schwägerin zu wissen, war ihr ja ein wirklich lieber Gedanke. Auch daran dachte sie ja mit Genugtuung, daß sie durch diese Verbindung aus allen Nöten herauskämen. Aber alles das auf Alies Glücksseiten zu erlangen, war ihr geradezu schrecklich, sich auszumalen. Alie war so vollberechtigt, ein wahres und dauerndes Glück vom Leben zu verlangen und auch gleichfalls so befähigt, dieses einem Manne zu gewähren — ach, wenn das süße Glück nun durch ihren Bruder unglücklich wäre, wenn alle ihre Schätze ihr nicht ein volles Glück verschaffen konnten!

Adeline mißte sich eine violette Farbe, dann ließ sie die Hand sinken, blickte mit Sehnsucht in den wonnialdenen Freitagsmorgen hinein und merkte es nicht, daß nur das Glück ihrer Lieben stets sie bewegte, daß sie niemals Zeit und Stimmung fand, auch an sich und ihre Zukunft zu denken, und daß sie so wenig von dieser für sich selbst erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

Lafache in Betracht, daß das Reich augenblicklich der bei weitem größten Kunde der kohlenerbrauchenden Industrie ist, daß es also einen sehr großen Teil des Steuerertrages aus einer seiner Lasten nehmen muß, um ihn in die andere zu stellen. Der erwartete Gewinn von fünf hundert Millionen wird also nicht als Nettoertrag in die Bilanz der Reichsfinanzen zu stellen sein, sondern sich um die durch die Steuer bewirkte Steigerung der Kriegskosten im weitesten Sinne des Wortes vermindern.

Die zweite Steuerquelle wird durch die neuen, jetzt dem Reichstage zugegangenen Gesetze nicht erschlossen, sondern nur erziehbiger gemacht. Aus dem

Verkehr der Eisenbahnen und der Kleinbahnen

soll sie fließen, und zwar sowohl aus dem Frachtverkehr als aus dem Personenverkehr. An dieser Steuerquelle ist kein einziger von den kriegsführenden Staaten, der schon während des Krieges die Zinsen seiner Anleihen wenigstens teilweise durch Steuern zu decken versuchte, vorübergegangen. Oesterreich hat seinen Verkehr sogar mit einer Steuer von 30 Prozent belastet. Diese Lafache wird dem Reichstage vielleicht die Zustimmung erleichtern. Denn es ist durchaus nicht gleichgültig, ob die Industrien der mit Deutschland auf dem Weltmarkt in Wettbewerb stehenden Länder dieselben oder noch höhere Lasten zu tragen haben, wie die des Deutschen Reiches. Eine mit der neuen Besteuerung des Verkehrs einigermaßen verhältnismäßige Bestimmung des Geleges ist die Befreiung einer der im höchsten Grade unbeliebten Fahrartensteuer, die dem Reich wenig eingebracht und dem preussischen Staat Millionen gekostet hat. Der Personenverkehr soll nunmehr prozentual besteuert werden. Es wird auf die Fahrarten ein Zuschlag von 10 bis 16 Prozent gelegt werden. Der Frachtverkehr wird einen neuen Zuschlag von 7 Prozent zu tragen haben. Daß auch die Kleinbahnen und Straßenbahnen diesmal nicht verschont werden sollen, rechtfertigt die Regierung dadurch, daß sie eine

Erhöhung der Straßenbahntarife

wegen der Steigerung der Betriebskosten für unvermeidlich hält, und daß die durch diese Tarifierhöhung notwendig werdende Erhöhung nach oben aus Gründen, die auf dem Gebiet unseres Münzwesens liegen, die durch die Verteuerung der Betriebskosten erzwungene Höhe überschreitet werde. Innerhalb dieser Abgrenzung, die auch ohne eine neue Steuer erfolgen könnte, würde dann die vom Reich geforderte Abgabe ihren Platz finden. Daß die Nichtbesteuerung der Kleinbahnen eine Ungerechtigkeit gegen die Eisenbahnen bedeuten würde, weil die Kleinbahnen zu Konkurrenten der Eisenbahnen geworden seien, ist ein sehr wenig triftiger Grund für die gerade die minderbemittelten Klassen am härtesten treffende Verteuerung des Straßenbahnverkehrs, der doch nur bei den Ueberlandbahnen, aber nicht in den Städten mit der Eisenbahn in Wettbewerb treten kann. Die Verkehrssteuer soll einen Ertrag von 250 bis 270 Millionen ergeben.

Die vollstimmigste unter den drei neuen Steuervorschlägen dürfte zweifellos die Kriegsgewinnsteuer sein. Democh machen sich in der Presse gerade gegen ihre Fassung heute schon die lautesten Bedenken bemerkbar. Als überraschend wird es bezeichnet, daß der Steuerzuschlag von 20 Prozent, den der Reichsfinanzsekretär wünscht, von dem Steuerbetrag erhoben werden soll, der auf Grund der bis zum 15. Februar abgegebenen Steuererklärung beanlagt wird. Es ist ungewöhnlich einer Besteuerung gleichsam rückwirkende Kraft zu geben. Man konnte aber, wie der Berliner Lokalanzeiger" mittelt, nach Meinung des Bundesrats nicht auf einen anderen Weg einschlagen, wenn man den Kriegsgewinn mit einer weiteren, schon für das nächste Finanzjahr in die Reichskassen fließenden Steuer belasten wollte. Eine Erhöhung der Steuer auf den im Jahre 1917 erzielten Vermögenszuwachs würde den Reichskassen erst im Jahre 1918 zugute gekommen sein, hätte also den Heftbetrag des Jahres 1917 nicht vermindern helfen. Der Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes, den die Reichsregierung im vorigen Jahre dem Reichstage vorlegte, hat bekanntlich sehr wesentliche Veränderungen erfahren, die der Bundesrat nur mit großen Bedenken genehmigt hat, obgleich sie den Steuerbetrag um eine sehr beträchtliche Summe erhöhen. Die ungerechteste unter diesen Veränderungen war die wertwichtige, in der Geschichte des Steuerwesens einzig dastehende Bestimmung, daß ein Vermögen, das sich nicht um mindestens 10 Prozent verringert hat, einer Gewinnsteuer unterworfen wurde, daß also ein Nichtverlust in Kriegszeiten schon als Gewinn zu betrachten sei. Das war geradezu eine Strafe für die sorglosen Sparek, die ihre Ersparnisse in soliden und sicheren Werten, die auch im Kriege keine Verluste erlitten haben, angelegt hatten. Es ist bedauerlich, daß diese Strafe durch das neue Gesetz eine weitere Verschärfung erfahren soll.

Der Reichstag wird es sich wohl auch diesmal nicht nehmen lassen, eine eingehende Prüfung der neuen Gesetze vorzunehmen, und schwerlich werden sie unverändert aus den Verhandlungen der Ausschüsse hervorgehen.

Deutscher Reichstag.

W.B. Berlin, 22. Febr.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Helfferich, Graf Meeder, Zimmermann.

Präsident Dr. Kämpf

eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr mit einer Ansprache, in der er sagte: Wenn nicht alles täuscht, nähern wir uns den Entscheidungsschlüssen in dem gewaltigen Völkerringen. Hochherzig und von edlen Beweggründen geleitet, hat der Deutsche Kaiser mit seinen Verbündeten den Feinde die Hand zum Frieden entgegen gestreckt. Diese Hand ist mit Dornen und Spott zurückgewiesen worden. Angesichts dieser Zurückweisung wird Deutschland die Waffen uneingeschränkt anwenden. (Bravo!) In dem feierlichen Ernst der Zeit, die wir durchleben, sind wir uns dessen bewußt, daß wir diese unsere Waffen, die uns zur Verfügung stehen, nicht eher niederlegen werden, als bis das Ziel des Kampfes erreicht ist, die Verteidigung und Unabhängigkeit und Freiheit unseres Landes. In diesem Augenblick, wo wir von neuem in die größten Kämpfe eintreten, entbieten wir unseren Gruß dankbar und bewundernd unseren Verbündeten und denen unserer Verbündeten. (Bravo!) Wir entbieten unseren Gruß der stolzen Flotte mit ihren unergleichen Tauchbooten, den erprobten und genialen Führern zu Wasser und zu Lande. (Bravo!) Wir entbieten unseren Gruß dem ganzen Volke, das wie nie zuvor an der Arbeit ist, trotz aller Schwierigkeiten, für Kaiser und Reich zu arbeiten, für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes. (Beifall)

Das Andenken des verstorbenen Abg. Roland-Büchse (natl.) wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Dem auf dem Felde der Ehre durch Kopfstoß gefallenen Abg. von Meding (Deutsche Fr. und Welfe) widmet der Präsident einen längeren Nachruf. Der Platz des Abgeordneten ist durch einen großen Lorbeerzweig mit schwarzen Schleifen gekennzeichnet. Ein Beileidstelegramm des Reichstagslers wird verlesen.

Dem nach 12-jähriger russischer Gefangenenschaft heimgekehrten großen Abg. Juristen von Radziwill widmet der Präsident herzliche Worte der Begrüßung. (Beifall)

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein.

Die Beratung der Anleihenentschließung für das Reich 1916 wird ohne Aussprache erledigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr.

Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Ministerialdirektor Dr. Dewald empfiehlt die Vorlage, die angesichts der wachsenden Beschwerden notwendig ist, zur Annahme.

Abg. Stadthagen (S. N. O.): Wir müssen uns fragen, ob denn keine andere Maßnahme zur Entlastung der Militärgerichte möglich ist, als die zahlenmäßig und zeitlich unbegrenzte Vermehrung der Richter. Werden denn wirklich so furchtbar viele von unseren Soldaten vor Gericht gestellt. Wie sieht es mit der Aufhebung des Belagerungszustandes? Wir beantragen Kommissionsberatung der Vorlage.

Abg. Landsberg (Soz.): Das Gesetz ermöglicht die schnellere und gründlichere Erledigung einiger Fälle. Wir würden der Vorlage auch ohne Kommissionsberatung zugestimmt haben, wollen ihr aber nicht widersprechen.

Abg. Dove (D. Vp.): Wir stimmen der Kommissionsberatung nicht zu. Die Vorlage ist ganz klar. Deshalb wollen wir sofort in die zweite Lesung eintreten.

Abg. Mertin (D. Fr.): Angesichts der Dringlichkeit der Sache ist Kommissionsberatung nicht erforderlich.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Die Reform des Militärstrafgesetzbuches ist dringend zu wünschen, und zwar noch während des Krieges, damit die erschreckend hohen Strafen aufhören. Die unnötige Anrufung des Gerichtsherrn sollte unmöglich gemacht werden. Die Vorlage muß aber so rasch als möglich erledigt werden.

Der Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt. Die zweite Lesung wird daher in einer späteren Plenarsitzung vorgenommen werden.

Der Antrag des Abg. Gräber (Ztr.) auf Einsetzung einer Kommission zur Vorberatung der Ernährungsfragen wird angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Morgen, Freitag 1 Uhr, pünktlich: Erste Lesung des Etats: Kriegskreditsteuervorlage.

Schluß nach 1/2 Uhr.

Sozialdemokratie und Kriegskredite.

W.B. Berlin, 23. Febr. In einer gestern abgehaltenen Fraktionsitzung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, laut „Vorwärts“, beschlossen, dem Kriegskredit ihre Zustimmung zu erteilen und bei dieser Gelegenheit ihre Stellung durch Abgabe einer Erklärung zu präzisieren.

Die deutsche Seesperre.

Große U-Boots-Erfolge.

* Berlin, 22. Febr. (Amlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 17. Februar im Mittelmeer den italienischen Transportdampfer „Minas“ (2854 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von 3 Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindliche Truppen sind umgekommen, mit Ausnahme von zwei Mann, die von dem Unterseeboot gerettet wurden. (Notiz: Der Dampfer „Minas“ ist schon im Bericht vom 19. Februar erwähnt.)

* Berlin, 22. Febr. Eines der beiden U-Boote, von denen heute vormittag gemeldet wurde, daß sie zusammen 36 Schiffe versenkt haben, stand unter dem Befehl des Oberleutnants Steinbrink, der mit seinem U-Boot allein 23 von den gemeldeten Schiffen versenkt hat.

W.B. Berlin, 22. Febr. Von unseren Unterseebooten wurden versenkt am 4. Febr.: der norwegische Dampfer „Solbraken“ mit 3470 Tonnen Weizen von Buenos-Aires nach Cherbourg, am 6. Febr. der norwegische Dampfer „Blabore“ mit Früchten und Wein von Neapel nach London, an demselben Tage der norwegische Dampfer „Savjard“ mit Erdnüssen nach Dänemark.

Ein schwedischer Protest.

W.B. Stockholm, 23. Febr. „Svenska Telegram-Byran“. Die schwedische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Berlin beauftragt, gegen die Versenkung des schwedischen Dampfers „Maerin“ und den schwedischen Segler „Sugo Samilton“ nördlich von England durch deutsche U-Boote unter Vorbehalt aller Entschädigungsansprüche Protest zu erheben.

Englands Kriegserklärung gegen den neutralen Handel.

W.B. New York, 22. Febr. Meldung des Neuterlichen Bureaus. In einer Unterredung mit dem Londoner Berichterstatter der „Associated Press“ über die Wirkungen des neuen Tauchbootkrieges sagte der Vizeadmiral Lord Robert Cecil: Bislang hatte der Tauchbootkrieg wenig Wirkung auf die Einfuhr von Lebensmitteln in unser Land. Er greift aber auch in einiger Ausdehnung in den Handel zwischen den neutralen Völkern ein. Zum Beispiel kaufen die meisten Schiffe, die von Skandinavien oder Holland nach Amerika und umgekehrt fahren, nach Ueberkunft die Häfen des Vereinigten Königreichs an, um Unbequemlichkeiten und die Gefahren einer Durchsicherung auf hoher See zu vermeiden. Einige dieser Schiffe wollen den Gebrauch nicht fortsetzen, unglücklicherweise wie wir denken, da die Gefahr des Anlaufens von Gafen in dem Vereinigten Königreich keine ernste ist, und das Anlaufen für alle Teile sehr bequem war. Die deutsche Piratenerklärung ist tatsächlich kein Bluff, dafür ist sie viel zu allgemein. Aber ihr Schwören liegt nicht irgendwie in einer allgemeinen Persönlichkeit, da die wirkliche Zahl der versenkten Schiffe nur einen sehr kleinen Bruchteil der Schiffe beträgt, die unbedenklich durchkommen, sondern gerade in der Unsicherheit ihrer vereinzelt Schiffe. Wir sind darum besorgt, die Wünsche der Neutralen hierin wie in allen anderen Dingen zu erfüllen. Wir richten es deshalb so ein, daß in gewissen Fällen, wo wir davon überzeugt sind, daß die beteiligten Schiffe nicht zugunsten unserer Feinde Handel treiben, diese Schiffe in anderen britischen Häfen untersucht werden sollen. Natürlich bedeutet dies nicht ein Preisgeben unserer Rechte der Durchsicherung, was offenbar für uns unmöglich wäre. Es bedeutet nur, daß wir eine Form der Ausübung dieses Rechtes

mit anderen vertauschen. Um unsere Handlungsweise ganz klar zu machen, erklären wir gleichzeitig, daß Schiffe, die versuchen, die Blockade mit Waren für oder von Deutschland direkt oder indirekt zu durchbrechen, sich der Beschlagnahme durch ein Kriegsgericht aussetzen. Wir fügen hinzu, daß wenn die Schiffe nicht freiwillig einen britischen Hafen zur Unterstufung anlaufen, sie sich nicht befragen können, wenn ihre Haltung sie dem Verdacht aussetzt, ja einen erschwerenden Beweis bildet, daß sie sich mit feindlichem Handel befaßt. Das ist der Sinn unserer neuen Bekanntmachung. Sie wird, das hoffe und glaube ich, keinen praktischen Unterschied gegen das gegenwärtige System bilden, das genau so weiter laufen wird wie bisher.

Einstellung der holländischen Schifffahrt nach England.

W.B. Haag, 22. Febr. Meldung des Haager Korrespondenzbureaus. Die Reichskohlenverteilungstelle berichtet, daß die Einfuhr deutscher Kohlen im Januar nicht ganz 100 000 Tonnen betrug, während man in diesen Monat auf 200 000 Tonnen rechnete, zumal bis heute wegen der Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein die Einfuhr ganz ruhte. Jetzt können mit Entwürfen monatlich 100 000 Tonnen eingeführt werden. Im günstigsten Falle wird Holland das monatlich 700 bis 750 000 Tonnen braucht, mit Einschluß der Produktion der Limburger Kohlenwerke über 600 000 Tonnen im Monat verfügen. Was England anbetrifft, so ist im Dezember die versprochene Kohlenmenge von 220 000 Tonnen pro Monat seit 1. Februar ganz weggefallen, da von englischer Seite eine Vierung von Kohlen, Forderungen bezüglich der niederländischen Schifffahrt gestellt wurden.

Von unterrichteter Seite wird dem Korrespondenzbureau mitgeteilt, daß in englischen Häfen 21 niederländische Kohlen Schiffe liegen. England macht die Lieferung von Kohlen jetzt davon abhängig, daß die Schiffe mit einer vollen Ladung „Liconed Goods“ — also hauptsächlich mit Ackerbauprodukten und Magarine nach England zurückkehren oder sich verpflichten, zwei Reisen mit Steinkohlen nach den französischen Häfen für England zu unternehmen. Auch die Rückreise der 21 Schiffe nach Holland mit Ballast ist nicht möglich, da England nur dann Unterfrohle geben will, wenn die Schiffe sich verpflichten, zwei Reisen mit Steinkohlen von England nach französischen Kanalfhäfen oder nach dem Golf von Biscaya und mit Erz zurück nach England zu machen. Infolgedessen dieser Bedingung muß unsere Schifffahrt nach England fast ganz eingestellt werden.

Streik der dänischen Seeleute.

W.B. Kopenhagen, 23. Febr. Die am Dienstag wieder aufgenommenen und am Mittwoch fortgesetzten Verhandlungen zwischen Vertretern der Reedereivereinigungen und 5 Verbänden von Schiffsbesatzungen wegen Forderung des Streiks der Seeleute sind abermals als ergebnislos abgebrochen worden. Es werden vorläufig nicht wieder eingeleitet werden. Damit bleibt die Hauptkategorie für die Schiffsahrt nach dem Ausland bestehen. Der dänische Amerikadampfer „United States“, sowie drei Ausfuhrdampfer, die mit Lebensmitteln für England für alle Fälle zur Abfahrt bereit liegen haben vorläufig keine Aussicht, die Küste zu verlassen, da nach Abbruch der Verhandlungen die Schiffsbesatzungen sich weigern, an Bord zu gehen.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Tauchboot-Vau in Amerika.

W.B. Berlin, 23. Febr. Dem Berliner Tageblatt" zufolge meldet das Holländische Neude Bureau aus Washington, daß die Flottenausschüsse habe über den Gesetzentwurf über den Bau von 68 Unterseebooten günstig berichtet. Dagegen sei der Bericht, Amerika solle sich grundsätzlich für schiedsgerichtliche Verhandlungen der internationalen Fragen entscheiden, beiseite gestellt worden.

Spiouage in Amerika.

W.B. Berlin, 23. Febr. Wie dem Berliner Lokalanzeiger" aus Genf mitgeteilt wird, befinden sich, nach einer Washingtoner Meldung des „Matin“, unter den zahlreichen Personen, welche wegen Spionageverdachts verhaftet wurden, sechs Mitglieder einer der ältesten amerikanischen Familien.

Die Entschädigung Columbiens für Panama.

W.B. Washington, 22. Febr. (Meldung des Neuterlichen Bureaus): Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten entschied, daß die Entschädigung für den Verlust von Panama nicht mehr in dieser Session ratifiziert werden könne, obwohl Wilson dies als einen Akt der Gerechtigkeit empfahl, und auch deshalb, weil die Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit in Zentralamerika, wo ihre Interessen sehr kritische seien, militärisch alle Freunde benötigen.

Verschiedene Nachrichten.

Einschränkung im französischen Postverkehr.

W.B. Paris, 23. Febr. (Ag. Havas.) Die Witter meidet, daß infolge der Streichung einer großen Zahl von Zügen und der bevorstehenden Einberufung von sechs Landsturmabteilungen von Postbeamten gewisse Einschränkungen und Änderungen im Postverkehr eintreten werden. Es ist wahrscheinlich, daß die großen Städte nur noch vier Antragsungen am Tage haben werden und nur eine am Sonntag.

Der feindliche Einfluß in England.

W.B. London, 22. Febr. Die „Times“ berichtet, daß die Kommission zur Unterstufung des feindlichen Einflusses in England ihre Arbeit beendet hat. Nach Vernehmung einer großen Anzahl von Zeugen über die unter den feindlichen Gesetzen bestehenden Rechtsverhältnisse ist diese am letzten Schluß geneigt, daß die vielfach kritisierte Verzögerung von Liquidierungen von Geschäften feindlicher Untertanen mehr auf Lücken in der Gesetzgebung, als auf die Art der Handhabung dieser Gesetze zurückzuführen sei. Das Handelsamt hat der Kommission zufolge unter den früheren Regierungen nicht genug Machtbefugnis besessen, die Gesetze rasch anzuwenden. Die Kommission bezieht deshalb eine ganze Reihe von Maßnahmen, um in Zukunft alle Ausflüchte, die die Gesetze schwächen, unmöglich zu machen.

Feindliche Lügen.

W.B. Sofia, 21. Febr. (Bulg. Tel.-Ag.) „Birschewitsch-Bjedomosti“, deren antibulgarische Seite bereits zu den widerlichsten Lügen greift, befaßt sich wiederum mit dem abgedroschenen Thema von angeblicher Unzufriedenheit und Unruhen in der bulgarischen Armee. Zwischen den in Mazedonien operierenden, bulgarischen und deutschen Truppen soll größtes Mißtrauen herrschen und ernstliche Mißbehagen sollen ausgebrochen sein. Das rote Be-

der an der Spitze der bulgarischen Einheiten stehenden Offiziere soll unter den bulgarischen Soldaten lebhaft Zustimmung erregen. Viele bulgarische Soldaten hätten ihre Schritte gegen die fremden Kommandanten teuer bezahlen müssen. Alle diese Meldungen sind nichts als Klagen. Eine bulgarische militärische Einheit ist bisher von einem Deutschen besetzt worden. Unter ihren flagreichen Bannern steht, ist die bulgarische Armee stärker und entschlossener denn je. Die Tatsache, daß die Bulgaren bereit sind, Schulter an Schulter mit ihren treuen Verbündeten die wirkungslosen Versuche unserer Gegner, die für die Fortsetzung des Krieges allein verantwortlich sind, zum Scheitern zu bringen, bildet den besten Beweis hierfür.

Aus dem Reich.

Rheinschiffahrt Mannheim-Wasel.

Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit über die Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt von Mannheim und Keßel bis Basel geführt worden sind, haben, wie die „B.Z.“ berichtet, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Der Transport von Wassergütern in die Schweiz ist prinzipiell beschlossen. Er dürfte aufgenommen werden, sobald die Wasserverhältnisse auf dem Oberrhein es gestatten.

Der Usin des preussischen Wahlrechts in der Prags.

Im 11. Berliner Wahlkreis hat für die Wahl eine Erklärungsliste stattgefunden. Die Zahl der Wahlmänner beträgt 625. Infolge Todesfalles oder Wegzuges aus dem Wahlbezirk sind für die Erklärungsliste 268 Wahlmänner neu zu wählen.

Der Berliner Magistrat veröffentlicht sodann für die Auslegung der Abteilungslisten die notwendigen Grundlagen. Daraus ergibt sich, daß man in der 1. Abteilung 59 21 479 M. Steuern zahlen muß, um in der ersten Abteilung wählen zu können. Aber im Nachbarbezirk Kreuzberg 2. kann man schon mit 156 M. Steuern in der ersten Abteilung wählen. In der 2. Abteilung 12 muß man 16 528 M. Steuern zahlen, um in der ersten Abteilung wählen zu können; in der 3. Abteilung 2 aber bereits schon eine Steuerleistung von 114 M. zur Ausübung des Wahlrechts in der ersten Abteilung. In der 4. Abteilung Nr. 1 darf man mit 114 M. Steuern in der zweiten Abteilung wählen, wenn man sich mit einem Namen schreibt, der im Alphabet wenigstens mit einem A. anfängt. Ein Lehmann also muß hier mit derselben Steuerleistung wie ein Heinz oder Franz, die in der zweiten Abteilung wählen dürfen, in der dritten Abteilung wählen.

Und dieses Klassenwahlrecht halten gewisse „Politiker“ für ein „Ideal“!

Kostverderber.

Der zwischen den Postbedienten in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Hannover, Karlsruhe, Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende boshafte Zusammenhang hat sich im Jahre 1916 recht erheblich weiter entwickelt. In den Abrechnungsverkehr gelangten rund 635 000 Postchecks im Betrage von mehr als 6,9 Milliarden oder 1,2 Milliarden mehr als im Vorjahre 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Kammersekretär Hansmann Schmitt in Karlsruhe das Amt des Obersten des Ordens von Sankt Georg verliehen. Dem Geheimen Kommerzienrat Dr. Paul Richard Brosien in Mannheim das Amt des Obersten des Ordens von Sankt Georg verliehen. Dem Obersten des Ordens von Sankt Georg verliehen. Dem Obersten des Ordens von Sankt Georg verliehen.

Der Großherzog hat dem Leibkammerdiener Stephan Gsch und dem Wagenmeister Johann Rodacs die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Der Großherzog hat den Oberstleutnant Konrad Adam Sabler beim Militäramt in Mannheim wegen seiner Verdienste in den Ausland verliehen.

Der Großherzog hat mit Allerhöchster Staatsministerial-Befehlung auf die katholische Pfarrei Friedingen, Dekanatsbezirk, den Pfarzer mit Wirkung von Altunten, Joseph Ferdinand Klee, zum Pfarzer ernannt.

Heidelberg, 22. Febr. Von den Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität Heidelberg wurden ernannt: der Professor der Augenheilkunde, Prof. Dr. Theodor Reber zum ordentlichen Mitglied der Fakultät der Wissenschaften in Upsala, der Nationalökonom, Prof. Dr. Theodor Eberhard zum korrespondierenden Mitglied der Wissenschaften in Upsala, der Nationalökonom, Prof. Dr. Georg Meißner zum korrespondierenden Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, sowie der Botaniker, Prof. Dr. Daniel Gieseler zum korrespondierenden Mitglied der Geographischen Klasse in München.

Graben, 23. Febr. Die Badische Landwirtschaftskammer veranlaßt in Verbindung mit dem landw. Bezirksverein Karlsruhe am Sonntag den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Graben im Gasthaus zum Schwanen eine Landw. Versammlung mit einleitendem Vortrag des geschäftsführenden Direktors der Badischen Landwirtschaftskammer, Herrn Oekonomierat Dr. Müller, über „Landw. Wirtschaft“. Es soll dabei den Landwirten Gelegenheit gegeben werden zu einer allgemeinen Aussprache über alle die Landwirtschaft betreffenden Fragen.

Karlsruhe, 22. Febr. Reichsbankvorstand Pohl wurde telegraphisch ins Reichsbankdirektorium nach Berlin berufen, wo er in schwebender Stellung in Fragen der Goldreserve tätig sein wird. Wie der „Köln. Anzeiger“ schreibt, sieht man Reichsbankvorstand Pohl nur ungern von hier scheiden, da er sich in kürzester Zeit bei seinen Pflichten nach Kräften angenommen hat.

Karlsruhe, 22. Febr. Beim Aufstehen eines angezogenen Abortzuges explodierte die dabei verwendete Spirituslampe und schlug einem Wachmeister das linke Auge aus.

Karlsruhe, 23. Febr. In einem hiesigen Goldwarengeschäft wurde letzter Tage ein großer Schwindel verübt. Von einer Frauenschmiedin wurde eine Auswahlforderung von 2000 Mark in der Höhe von 200 bis 400 M. gestellt. Der Geschäftsinhaber war aber nicht geneigt genug mit der Forderung, die einen Wert von 3000 M. darstellte, sein Dienstmädchen zu der Forderung zu senden. Unterwegs wurde die Frauenschmiedin dem Dienstmädchen die Forderung abgenommen. Das Dienstmädchen ging aber nicht darauf ein, sondern überbrachte das Geld der Dame, für die es angeblich bestimmt war. Diese war jedoch sehr erstaunt, da sie nichts bestellt hatte. Die Schmiedin war verurteilt.

Militärdienstnachrichten.

Karlsruhe, 22. Febr. Offizier-Aspirant (Heidelberg), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt.

Bestördert:

Karlsruhe, 22. Febr. Offizier-Aspirant (Mannheim), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt. Zu Leutnant der Reserve: Vizesejmehel Hammerer (Heidelberg), die Regimentsmeister: Mayer (Mannheim), Kern (Karlsruhe), Gungmann, Berninger, Müller u. Eder u. Traut (Mannheim), die Vizeregimentsmeister: Gieber (Heidelberg), Roth (Mannheim), Eber (Wuchsal); zu Leutnant d. Res. d. Infanterie: die Offizieraspiranten: Lepz (Mannheim), Schütz (Mannheim), Pauerle (Mannheim), Scholz (Mannheim), Lenting (Heidelberg), Metz (Karlsruhe);

Zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Offizieraspirant Roth (Mannheim);

Karlsruhe, 22. Febr. Offizier-Aspirant (Karlsruhe), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt.

Zu Leutnant der Reserve: die Vizeregimentsmeister: Nieje (Karlsruhe), Meißner, Baureer, Menger (Mannheim), Lou (Donauwörth), Amthauer (Wuchsal), Gerdie (Karlsruhe), Groß (Wuchsal), d. Infanterie, Burkhart (Wuchsal), die Regimentsmeister: Finnew (Karlsruhe), Grangel (Karlsruhe), Giersberg (Wuchsal);

Zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Offizier-Aspirant (Heidelberg), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Februar 1917.

Vaterländische Volksfeier. Der Verein zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeiern wird am nächsten Sonntag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, durch eine musikalische Aufführung im großen Saal des Museums die Reihe seiner bisherigen Unterhaltungsabende erweitern. Zu dankenswerter Weise haben sich diesmal Mitglieder des Großh. Konservatoriums für Musik unter Leitung des Herrn Hofrats Professor G. Ordenstein in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. Neben Herrn Ordenstein, der den einleitenden Vortrag übernommen hat, wirken mit die Fräulein Elisabeth Gungmann, Paula Zimmle, Mathilde Roth, Elisabeth Moritz u. Johanna Anna sowie die Herren Leutnant Joachim Marten und Reinhold Siegrist, die Werke von Mozart zur Aufführung bringen werden. Wie drängen an der Front die Mächte der Welt, so soll auch bei dieser Veranstaltung die deutsche Kunst dienen als Krönung der Bekämpfung der Feinde der Menschheit und als Leuchte im Dunkel der Lage. Der Besuch dieser vaterländischen Volksfeier kann nicht mehr empfohlen werden als die Namen der Mitwirkenden von vornherein für hochwertige künstlerische Darbietungen bürgen. Der Eintritt ist wieder für jedermann vollständig frei. Die Karten werden vom Gewerkschaftsamt und vom W. F. O. im Rathaus abgegeben. Im Eingang des Saales wird Gelegenheit zu freiwilligen Gaben zur Deckung der Kosten gegeben sein.

Unzulässiger Kaufvertrag. Neuerdings mehren sich die Fälle, wo die Abgabe von Waren vom gleichzeitigen Kauf anderer Waren abhängig gemacht wird. So erhält man bei manchen Kleinhandlern Apfelsinen nur, wenn man die gleiche Menge Zitronen gleichzeitig kauft; ferner werden vielfach Süßigkeiten nur in Abstrichen oder nur auch als Beigabe zu Warenbüchern oder unter der Bedingung des Kaufs einer teuren Tasse, in der das Konfekt liegt, zu einem zum Nährwert natürlich ganz unerschwinglich hohen Preise verkauft. Vor derartigen Handelsmissbräuchen hat die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise schon im April 1916 gewarnt. Das erwähnte Verfahren ist rechtlich unzulässig und strafbar; denn mit derartigen Verträgen ist eine Zurückhaltung der vom Verbraucher geforderten Ware verbunden, so daß eine Strafbarkeit nach Par. 5, Nr. 2 der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung begründet ist. Außerdem kann in Frage kommen, daß ein derartiger Händler, der nur unter bestimmten Bedingungen verkauft, auf Grund der Verordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel als unzuverlässig zum Handel ausgeschlossen wird. Ferner darf nach der Preisprüfungsstellenverordnung, soweit die Preisprüfungsstellen für eine Ware den Ausgang von Preisvergleichen vorgeschrieben haben, die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den angeführten Preisen gegen Vorzahlung nicht verweigert werden. Die Preisprüfungsstelle Bad.-Berl. hat übrigens am 28. Januar 1916 diese Bestimmung noch dahin ergänzt, daß die Abgabe auch insbesondere nicht von dem gleichzeitigen Verkauf anderer Gegenstände abhängig gemacht werden darf. Es wird Aufgabe der Preisprüfungsstellen und der sonstigen in Betracht kommenden Behörden sein, gegen solchen mittelbaren Preiswider einzuschreiten.

Arbeiterbildungsverein. Am Montagabend hielt der 1. Vorsteher des Vereins Rechtsanwalt Otto Heinsheimer einen Vortrag über „Deutschlands Wirtschaftskrisis“. Der Vortragsgegenstand unserer Zeit ist nicht nur gegen Deutschlands militärische Stärke, er hat auch den durchsichtigen Zweck, den Glauben zu erschüttern an Deutschlands Fähigkeit, im gigantischen der Kriege, den die Weltgeschichte kennt, wirtschaftlich und finanziell durchzuhalten. Deswegen war es eine dankenswerte Aufgabe, vor diesen Jubiläum ein von bewährten Joffen geführtes Lebensbild der riesigen Kräfte zu entrollen, die Deutschlands Volkswirtschaft einwohnen. In Hand der 3 Betriebsfaktoren der Volkswirtschaft: Natur, Arbeit und Kapital zeigte er, daß dank der hohen Kulturkraft, der Arbeitskraft und der überlegenen Organisationskraft unseres Volkes, unsere Produktionskraft die übrige Welt übersteigt. Die deutsche Volkswirtschaft ist intensiv ausgenutzt, im Schoße der Erde ruhen unermessliche Schätze. Die Stein- und Braunkohlenlager machen die Hälfte aller europäischen Lager aus, die Kupfer- und Zinnlager sind ein Naturmonopol Deutschlands. Die deutsche Rohstoffe- und die deutsche Stahlherzeugung überlegen die Engländer um das Doppelte, die deutsche Getreideproduktion bringt fast das Doppelte ein, wie in England und ungeheuer groß ist der Wert der deutschen chemischen Industrie. Weitere interessante Zahlen gab der Redner über Deutschlands Handel und Verkehr, über den gewaltigen Umfang seines Eisenbahn-, Wasserstraßen-, Post- und Fernpostnetzes sowie seiner Handelsflotte. Auf fast allen Gebieten der Volkswirtschaft zeigt sich Deutschlands Vortritt vor seinen Feinden. Die Deutschen sind aber nicht nur ein arbeitames, sondern auch ein sparsames Volk, das haben sie gerade während des Krieges bewiesen. Die Engländer bei den deutschen Kreditbanken sind während des Krieges bedeutend gestiegen und die deutschen Sparkassen weisen Ende 1916 einen Bestand von fast 20,5 Milliarden auf, obwohl aus den Sparguthaben schon fast 8 Milliarden Kriegsanleihe bisher gezehrt wurde. All diese ansehnlichen Zahlen wurden durch zahlreiche aufschauliche anschauliche Lichtbilder befestigt, so daß das Interesse der sehr zahlreich erschienenen Zuhörer bis zum Schluß gefesselt blieb. Sie trugen aus dem Vortrag Begeisterung getragene Ausführungen des Redners die Lebensbegeisterung nach Hause, daß was uns der Krieg an Material und Menschen ruht, aus unserem großen Vorrat an Schätzen erneuert und durch Sparsamkeit und vermehrte Arbeitsleistung ausgeglichen wird und daß unsere Kriegskosten in den 75 Milliarden M. Volkswirtschaften Deutschlands und in seinem jährlichen Volkseinkommen von 43 Milliarden M. eine genügend starke Unterlage haben.

Die Handelskammer Karlsruhe teilt mit: „Durch Verordnung des Oberbefehlshabers Ost ist bestimmt worden, daß außerhalb des Verwaltungsbereiches Ost die Bestellung von Waren, die zum Weiterverkauf bestimmt sind, nur durch besondere bezeichneter behördlicher Organe vermittelt werden darf. Jede andere Form der Bestellung von bestimmten Waren ist für sämtliche im Verwaltungsbereich Ost Ost anhängigen Geschäfte, auch Reichsdeutsche, bei Strafandrohung für den Fall von Zuwiderhandlung verboten. Da die amtlichen Handelsstellen für das Verwaltungsbereich Ost Ost durch die Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost für die Vermittlung von Warenbestellungen als zuzulässige Bedörde ausdrücklich bestimmt worden sind, liegt es im Interesse der deutschen, an dem Geschäftserfolg mit Firmen des Verwaltungsbereiches Ost Ost beteiligten Firmen, daß sie sich durchs Mittels dieser geschäftlichen Bedörde an die Hauptbedörde für sämtliche Handelsstellen deutscher Handelskammern in Weidhof oder an die Geschäftsstellen in Aachen, Bonn, Köln, Mainz, Wiesbaden oder Koblenz wenden. Weitere Auskunft wird den Interessierten im Büro der Karlsruher Handelskammer während der Geschäftsstunden oder durch die Hauptbedörde, Geschäftsstelle der Amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern in Weidhof, Donaujägerstraße 165, erteilt.“

Die Postperre für Sendungen an Kriegsgefangene in England, sowie den anderen überseeischen Ländern ist wieder aufgehoben worden. Die zu verbotenen Gegenstände und Waren können in der Postpostkammer des Reichsbankpostamts (Kriegs-Kreis), Jägerstraße 98 post, während der Geschäftsstunden abgegeben werden, wobei selbst alsdann nach sorgfältiger Verpackung die Weiterleitung der Pakete erfolgt.

Letzte Drahtberichte.

Der neue bayerische Schiffsahrtsweg.

München, 23. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Abend Sitzung den Gesetzentwurf betr. Entwurf der bayerischen Schiffsahrtsweg von Aschaffenburg bis zur Reichsgrenze bei Passau einstimmig angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von dem Hause mit Beifall aufgenommen.

Kriegsleistung.

Ludwigshafen, 22. Febr. Der Fabrikbesitzer Dr. August Jöhentz der Stadtverwaltung etwa 200 000 Quadratmeter Bauland auf dem Rundenheimer Vorstadter Gelände unter der Bedingung, daß sie bis zum 31. Dezember zu ihrem bereits vorhandenen Gelände von 150 000 Quadratmeter noch weitere 100 000 Quadratmeter erwerbe, um so 400 Kriegsteilnehmern je 1000 Quadratmeter zur Verfügung stellen zu können. Es soll dort eine Gartenstadt entstehen.

Todesfälle.

Berlin, 23. Febr. Im 93. Lebensjahre ist hier der jetzige Direktor im Handelsministerium, von Wende gestorben. Er hat sich insbesondere um die Hebung der See- und Binnen-Schiffahrt hervorragende Verdienste erworben. Exzellenz Panowarow, war er 20 Jahre im Kaiserlichen Staatsdienst tätig, bevor er in das preussische Handelsministerium eintrat.

Hinsburg, 22. Febr. Der frühere sozialistische Abgeordnete Dr. August Daus ist hier gestorben.

Dresden, 23. Febr. Der langjährige Präsident des Landtages Westfälischer Geheimer Rat v. Krojitz ist im 88. Lebensjahre in Rammelsdorf gestorben.

Wien, 22. Febr. Hofrat Professor Dr. Wilhelm Winterlich ist heute früh gestorben. Professor Winterlich erhob durch seine Veröffentlichungen und Arbeiten die Volkswirtschaft zu allgemeiner Anerkennung und zu einer ersten Höhe. Er war auch der Begründer der großen Volkswirtschaftslehre in Österreich.

Paris, 22. Febr. „Echo de Paris“ meldet den Tod des berühmten Chemikers Karl Runge, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, im Alter von 71 Jahren.

Die hereingefallenen Ententegefangenen.

Berlin, 23. Febr. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Volksblatt“ gemeldet: Auf ein plumpes Manöver eines Schwindlers, der sich als rumänischer Militär einführte und angeblich aus deutscher Gefangenschaft entflohen und infolge dessen vollkommen mittellos zu sein, stellten die Ententegefangenen in Kopenhagen herein, indem sie dem Schwindler bedeutende Geldmittel vorstreckten. Als die Polizei den Schwindler verhaften wollte, war er verschwunden.

Englischer Erdungs-Vorstoß.

Die englischen Erdungs-Vorstöße und Patrouillenunternehmungen des letzten Tages standen unter einem unglücklichen Stern. Sämtlich endeten sie ergebnislos. Unter besonders schweren Verlusten brach der englische Vorstoß südlich Armentieres zusammen. Schon am frühen Morgen des 21. Februar bereitete plötzliches, sehr lebhaftes Feuer eine feindliche Unternehmung vor. Der von etwa einem englischen Patrouillen mit Maschinengewehren unternommene „starke“ Angriff bis zum zweiten Graben durchgelassen, jedoch durch energisch durchgeführte Angriffe von vorn und hinten umschlossen und nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen. Die Engländer ließen in den Gräben viele Tote zurück. Der vorderste Graben wurde hierauf wieder besetzt, die Stellung ist restlos in deutscher Hand. Die deutschen Verluste sind gering.

Kleine Mitteilungen.

Metz, 22. Febr. Infolge hässlicher Quittigkeiten tötete der Kammergeometer Feuler in Metz seine Frau und ihren Vater mittels Revolvergeschüssen. Durch einen darauf folgenden Selbstmordverbot, verletzte er sich schwer.

Stettin, 23. Febr. Vorgefunden wurde eine 50 Jahre alte Prostituierte in ihrer Wohnung von Hausbewohnern ermordet aufgefunden. Sie war mit einem Strumpf erstickt und ihrer Wertsache beraubt worden.

Stimmen aus der Deffentlichkeit.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Mitteilungsvergung.

Es wird uns geschrieben: In Nr. 9 Ihrer Zeitung erhebt eine Hausfrau Klage wegen der Milchlieferung und sagt unter anderem: „Als nun die nötigen Karten da waren, stellte es sich heraus, daß sowohl für Mayer als für Wolmisch an dieser Familie manche doppelte, in einem Falle sogar dreifache geschickt worden waren, etwas mehr Sorgfalt wäre sehr angebracht.“ „Etwas mehr Sorgfalt wäre sehr angebracht.“ „Gehört und zwar nicht dem Kommunalverband, sondern in erster Linie dem Antragsteller.“ Ich kann versichern, daß nicht nur in einem Falle Mayerkarten dreifach verordnet wurden, sondern in drei mehr Fällen. Man erkundige sich bei diesen Personen, wieviel Anträge sie an einem Tag — sogar meistens von ein und derselben Person geschickt — abgegeben haben; man wird, wenn wahrheitsgetreu geantwortet wird, erfahren, daß es noch mehr als 3 Anträge waren. Glaubt man, daß ein und dieselbe Person die Mayerkarten ausfüllt und zuschickt und wenn, daß sie, nachdem sie hunderte von Karten ausgefüllt hat, noch weiß, daß dieser Antrag doppelt ist. Gibt es nicht, die meisten Namen 10. und 20fach. Man muß diese Anträge gesehen haben, mit welcher Deutlichkeit sie geschrieben, mit welcher Sorgfalt sie ausgefüllt wurden. Unter 100 Anträgen sind 20 faul, oder falsch ausgefüllt. Adresse oder Name nicht vorhanden. In vielen Fällen ist die Personenzahl so unendlich ausgefüllt, daß man sich des Eintrags nicht erinnern kann, daß es mit Recht geziehen ist, um möglichst weitläufige eine vier für sieben geltend zu machen. Während es völlig verabschiedet, daß Personen unter 14 Jahren oder über 70 die Vollmacht besitzen, da sind. Wenn also vonseiten der Antragsteller mehr Sorgfalt verwendet würde, würde dem Kommunalverband viele Arbeit erspart und viele Mißbilligungen für beide Teile können in Wegfall. Also etwas mehr Sorgfalt und Geduld.

Ein Hilfsfreiwilliger.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Chaussegebote.

21. Febr.: Hermann Betzke von Pfinggen, Fabrikarbeiter hier, mit Anna König von Wöllstadt; Carl Wagner von Reichenheim, Magazinsarbeiter hier, mit Clara Reiminger von hier; Josef Stieble von Mannheim, Schneider alda, mit Auguste Roth von Mannheim.

Gehilfen.

22. Febr.: Arthur Gilinger von Weiden, Dr. med., Dr. Arzt in Baden, mit Anna Wolke von Schwert.

Schlosskirche

Sonntag, den 25. Februar 1917
nachmittags 4 Uhr. 1187

Zum Besten des badischen Heimatdanks

Konzert

Ottomar Voigt Violino.
z. Zt. im I. E. B. 109.

Josef Schöffel Hofopernsänger, Tenor
z. Zt. im I. E. B. 109.

Arno Landmann Organist der großen
Orgel der Christus-
kirche Mannheim.

Violine: Le Tombeau von Léciair. Chaconne von Bach.
Orgelwerke von Bach, Wolf, Degner, Rogor. Arien aus
„Elias“ und „Evangelmann“.

Karten zu Mk. 2.—, 1.—, 0.50 von 9—1 und 3—7 in der
Hofmusikalienhandlung
Neufeldt, Kaiserstrasse 11

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 25. Februar 1917
abends 8 bis 10 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des
1. Bad. Leib-Grenadier-Regts. 109
unter Mitwirkung des Hofopernsängers
Herrn **C. Giesen**, 1283

Dirigent: Obermusikmeister **W. Bornhagen**.

Preise der Plätze, einschl. Kleiderablage, 3.20 M., 2.20 M., 1.50 M.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung
von Herrn **F. Müller**, Kaiserstraße, erhältlich. An der Abend-
kasse 50 Pf. mehr. — Programme am Eingang.

Vaterländische Volksfeier.

Sonntag, den 25. Februar, abends 7½ Uhr
im großen Saal des Museums:

Musikalische Aufführung

von Mitgliedern
des Großherzogl. Konservatoriums für Musik.

Werke von **W. A. Mozart**

Einleitender Vortrag: Herr Hofrat Prof. **B. Ordenstein**.

Vortragsfolge:

1. Sonate für Klavier und Violine
2. Arie aus „Il re pastore“ (Der königliche Schäfer)
3. Sonate für 2 Klaviere, D-dur
4. Lieder
5. Quartett, g-moll.

1284

Mitwirkende: Die Fräulein **Elisabeth Gußmann**,
Paula Imle, **Johanna Kunz**, **Elisabeth Moritz**
und **Mathilde Roth**; die Herren **beutnant**
Joachim Marten und **Reinhold Siegriff**.

Im großen Rathaussaal
Dienstag, 27. Februar, abends 8 Uhr

Hausfrauenabend.

Vortrag über „Die Erdkohlraben“

mit Ausstellung von Erdkohl-
rabenspeisen und Kostproben

Man bittet, einen kleinen Teller u. einen Kaffeelöffel mitzubringen.
Eintritt frei. Freie Aussprache. Saalöffnung 7½ Uhr.
Einige vorbehaltene Plätze sind zu 50 Pf. am Saaleingang zu haben

Der Karlsruher Hausfrauenbund.

Muhlhütten-Kof's

kann solange Vorrat reicht gegen
Bezugschein abgegeben werden

Rheinisches Kohlen- und Brikettgeschäft

H. Mülberger, G.m.b.H.

Amalienstraße 25. 1285

Fleischversorgung

betreffend.

1. Die Kopfmenge an Schlachtfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 225 Gramm.
2. Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurstler eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 50 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauervurst, Junge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 25 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen (für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).
3. Es ist an den Lieferanten abzugeben:
für je 45 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke,
für je 45 Gramm Schlachtfleisch mit eingewachsenen Knochen 2 Fleischmarken,
für je 18 Gramm Schlachtfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauervurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

Karlsruhe, den 22. Februar 1917.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Kriegsspeisung.

Die freiwillige Beitragsleistung für die Kriegsspeisung ist für die laufende Woche weit hinter unsere Erwartungen zurückgeblieben. Für nicht den zehnten Teil des ausgegebenen Essens wurden die an den Ehrenabstellern aufgelegten Zusatzgebührenscheine gelöst, während doch zweifellos weit mehr Teilnehmer an der Kriegsspeisung wohl in der Lage wären, der Stadt die Selbstkosten für das Essen zu zahlen.

Wir bitten die bemittelten Teilnehmer an der Kriegsspeisung wiederholt, freiwillig die auf durchschnittlich 40 3 berechneten Selbstkosten der Stadt für das Liter Essen zu entrichten und die Zusatzgebührenscheine zusammen mit den Kriegsspeisungskarten zu lösen. Für je 1 Liter Essen in der Woche wird ein Zusatzgebührenschein über 1.20 M. ausgegeben.

Es wäre der weniger Bemittelten wegen sehr zu bedauern, wenn die Preise für die Kriegsspeisung erhöht werden müßten. Dies kann nur dann vermieden werden, wenn alle Teilnehmer an der Kriegsspeisung, die dazu in der Lage sind, freiwillig die Zusatzgebühren entrichten.

Karlsruhe, den 22. Februar 1917.
Städt. Kriegsspeisungsamt.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt bekannt, daß nur die Kartenstelle, Festhalle, für den Verkehr mit der Einwohnerschaft bestimmt ist; dort werden alle Auskünfte erteilt welche die Versorgung mit Lebensmitteln betreffen; dort sind auch alle Anträge zu stellen.

Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung sind wir gezwungen, den Verkehr des Publikums bei dem Nahrungsmittelamt, Kriegsstraße Nr. 116, soweit wie möglich zu beschränken, weil uns sonst die rechtzeitige Erledigung dringender Aufgaben nicht möglich ist.

Soweit Anträge bei uns zu stellen oder Fragen zu prüfen sind, welche bei der Kartenstelle Festhalle nicht erledigt werden können, bitten wir, diese nur schriftlich anzubringen; dadurch wird die rascheste Erledigung derselben gewährleistet.

Die Sprechzeit für dringliche mündliche Anträge in unseren Geschäftsräumen, Kriegsstraße 116, sehen wir auf

nachmittags 3—5 Uhr

fest. Außerhalb dieser Zeit sind unsere Geschäftsräume, Kriegsstraße 116, für den Verkehr der Einwohnerschaft geschlossen.

339

Karlsruhe, den 8. Februar 1917.
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Bekanntmachung.

Nachprüfung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie an Hülsenfrüchten.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Januar und der Verordnung des Groß. Ministeriums des Innern vom 2. Februar werden in den nächsten Tagen die bei der Erhebung vom 15. Februar angegebenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer, sowie Hülsenfrüchten stichprobenweise bei einer Reihe von Landwirten nachgeprüft.

Die Nachprüfung wird durch beauftragte Abordnungen vorgenommen werden, die aus Beamten, Landwirten und Verbrauchern bestehen; alle Mitglieder sind verpflichtet.

Die Abordnungen haben durch Wägen oder Wiegen der Vorräte oder auf sonstige Weise festzustellen, ob die Angaben über die Bestände vom 15. Februar richtig sind. Die Abordnungen sind befugt, die Räume, in denen sie Vorräte von Getreide, Mehl oder Hülsenfrüchten verminnen, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und -bücher des untersuchten Betriebs zu prüfen. Das Ergebnis der Nachprüfung wird von der Abordnung an Ort und Stelle in eine Ortsliste eingetragen.

Wir fordern die Beteiligten auf, den Abordnungen bei Ausübung ihrer Tätigkeit keine Schwierigkeiten zu bereiten, ihnen im Gegenteil beim Nachprüfen der Vorräte behilflich zu sein und jede zur Aufklärung dienende Auskunft zu geben.

Wer den obigen Anordnungen zuwiderhandelt, hat Bestrafung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geld bis zu 10 000 M. zu gewärtigen.

576

Karlsruhe, den 20. Februar 1917.
Das Bürgermeisteramt.

Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Städt. Gartendirektion Karlsruhe.

1229

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren und Weingrosshandlung
Telephon 741.

Um den Unannehmlichkeiten, die sicherlich schon jeder unserer Kunden durch den **Mangel an Kleingeld** empfunden hat, abzuhelfen, haben wir uns entschlossen, in unseren hiesigen Filialen das in den Zeitungen schon öfter erwähnte

System der Vorausbezahlung

einer gewissen Summe, für die dann Waren nach Bedarf in Empfang genommen werden können, einzuführen.

Die dazu nötigen Bücher und Quittungskarten liegen in unseren Verkaufsstellen auf und werden jedem Kunden gratis verabfolgt.

Wir bitten unsere verehrl. Abnehmer, von dieser Einrichtung, im Interesse des guten Zweckes, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Irrtümer oder Nachteile irgend welcher Art sind vollständig ausgeschlossen.

Städt. Arbeitsamt

Büro-Fräulein

gesucht, tüchtig im Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden

Städt. Arbeitsamt
Bähringerstraße 100, III.

Kontrollkassen

National, tauche zu höchsten Preisen gegen bar.
Offerten unter Nr. 15003/2 an
Georg Eider, Berlin SW 48.

Die Städt. Brodenjammung

Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürfnisse der Stadt dankbar jede Gabe in **Handar, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel** etc. entgegen.

Nächste Badische Rote Geldlotterie

Ziehung schon 16. März
3325 Geldgew. u. 1 Prämiebar

37 000 M.

Hauptgewinn ev.

15 000 M.

3327 Geldgewinne

22 000 M.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
empfehlen Lotteriointeressen

J. Stürmer

Strassburg i. E., Hauptstr. 10
Filiale Kohlstr. 2, Hauptstr. 10
In Karlsruhe:
Franz Pecher, Kaiserstr. 70
Carl Götz, Hebelstr. 11/12

Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie
Platten, Papiere, Gläser, Objektive,
Linsen, Stativ, Rahmen, Scher,
Sauben, Alben etc., samt
vorbereitet bei

J. Lösch, Photog.-Gehilfe
Kaiserstr. 35, Mitglied des A. B. V.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mk.
Dividendenzahlungen an die Versicherten in den
drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark.

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Die Stücke zu 100 Mark der fünften Kriegssanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückzahlung der ausgestellten Bescheinigungen gefl. bei uns in Empfang nehmen zu wollen.

Karlsruhe, den 14. Februar 1917.
Die Verwaltung.

Ausruf!

Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien

Der Ortsausschuß für die Haupt-
und Residenzstadt Karlsruhe.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den schon bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Häusern auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Bähringerstraße 1. Stock, die Firma L. J. Etlinger, Eisenhandlung, sowie Stadtkassapflege B. Rathaus, Eingang von der Hebelstraße bereit.

Hauptausstellung: Stadtkassapflege B. Rathaus.